

der ein wahrhaft einsiedlerisches Leben zu führen. Allein die Nachricht von diesem seinem Entschlusse hatte zur Folge, daß sich mehr als 10 000 Menschen um ihn scharten, um ihn zum Bleiben zu vermögen; als er nicht einwilligte, wurde er förmlich bewacht. Da erklärte er, daß er weder Speise noch Trank zu sich nehmen werde, wenn er nicht fortgelassen würde. Endlich durfte er nach einem siebentägigen Fasten in Begleitung einer ungeheuren Menschenmenge abreisen. Als er diese zur Rückkehr vermocht hatte, setzte er mit 40 auserlesenen Mönchen, die ebenfalls gewohnt waren, erst nach Sonnenuntergang etwas Speise zu genießen, seine Reise fort und kam am 5. Tage nach Pelusium, besuchte seine in der Nähe lebenden Einsiedler und gelangte nach einer mühseligen Reise nach Aphroditon. Hier erklärte er seinen Schülern, daß die Sterbestunde des hl. Antonius nahe bevorstehe, und daß er eine Nacht an dessen Todesstätte zu durchwachen gedente. Nach einer beschwerlichen Reise von drei Tagen fanden sie die Wohnstätte dieses außerordentlichen Heiligen. Hierauf zog Hilarius sich mit bloß zwei Brüdern in eine Einöde bei Aphroditon zurück, wurde aber von einer Menge Leidender aller Art besucht, die bei seiner Wunderkraft Heilung hofften. Daher wendete er sich, an Alexandrien vorbei, in die entferntere Dase; aber auch hier wurde er bald der Welt bekannt und entschloß sich daher, auf einer einsamen Insel sich den Blicken der Welt zu entziehen. Er durchwanderte Libyen und schiffte sich dann mit einem Schüler nach Sicilien ein. Um aber hier nicht von den morgenländischen Kaufleuten erkannt und in seiner Einsamkeit gestört zu werden, begab er sich an einen einsamen Ort im Innern der Insel; allein die wunderbare Heilung eines Besessenen lockte abermals eine Menge Kranker zu ihm. Unter dessen aber hatte ihn sein Lieblings-schüler Hesy chius an den Ufern des Meeres und in den Einöden gesucht. Da hörte Hesy chius nach einer dreijährigen Nachforschung von einem Handelsjuden zu Methona, auf Sicilien sei ein Prophet der Christen erschienen und wirkte viele Wunder und Zeichen. Sogleich schiffte er sich ein, gelangte nach einer glücklichen Fahrt auf die Insel und hatte bald das Glück, sich seinem Lehrer zu Füßen werfen zu können; nun aber erfuhr er Hilarius' Plan, sich zu einem barbarischen Volke, wo sein Name unbekannt wäre, zu begeben. Mit seinem Lieblings-schüler begab sich Hilarius in eine abgelegene Gegend in der Nähe von Epidaurus in Dalmatien; aber auch hier durch neue Wunderwerke bekannt, entfloß er nach der Insel Cypern und bezog eine Einöde bei der Stadt Paphos. Zwei Jahre verweilte er hier; doch blieb er stets auf Flucht bedacht, sandte Hesy chius nach Palästina, um seine Brüder zu besuchen, und begab sich nach seiner Rückkehr in eine kaum zugängliche Gebirgsgegend der Insel. Hier verbarg er sich vier Jahre, häufig von Hesy chius besucht, und starb am 21. October 371. Das Leben dieses heiligen Abtes hat zwanzig Jahre später der

hl. Hieronymus beschrieben. (Vgl. Boll. Oct. IX, 16 sq.) [Fehr.]

Hilarius, der hl., Bischof von Arles in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts, erblickte 401 das Licht der Welt und führte schon in seiner Jugend, obgleich er für den geistlichen oder den Mönchsstand keine Neigung fühlte, ein andächtiges, durch reichliche Almosen geheiligtes Leben. Auf Zureden seines Verwandten Honoratus, des spätern Bischofs von Arles, der auf der Insel Lerins das erste Kloster erbaut hatte, trat er noch jung, nach hartem Kampfe, dabelbst in den Ordensstand, und nun konnte man Cäsars Wort auf ihn wie auf Brutus anwenden: quidquid vult, valde vult. Bald war er das Muster jeder klösterlichen Tugend und hatte den neuen Beruf so lieb gewonnen, daß er sich davon auch nicht durch die dringenden Briefe seines Verwandten Honoratus selbst abwendig machen ließ. Dieser war nämlich im J. 426 auf den Stuhl von Arles berufen worden und wollte Hilarius als Rathgeber und Helfer neben sich haben. Erst als der neue Bischof persönlich nach Lerins kam, gelang es ihm, Hilarius zur Mitreise zu bewegen. Kaum aber hatte derselbe 429 die Augen geschlossen, als Hilarius sich anstaltete, nach Lerins zurückzukehren, und zu dem Ende sich sorgfältig verbar. Doch ward er wie durch ein Wunder von der Bürgerschaft ausfindig gemacht und zum Bischof von Arles gewählt, so sehr er sich dagegen sträubte; und so, sagt sein Biograph, speculatoris suscepit officium (Ez. 3, 17). Als Bischof lebte er mit den ihn umgebenden Clerikern gemeinschaftlich in Einem Hause und gab ihnen in allen Stücken das schönste Beispiel. Die kleine Congregation hielt er nicht nur zum Gebet und zum Studium, sondern auch zu unverdrossener Handarbeit an und ging auch hierin Allen voran; sein Biograph erzählt sogar, daß er salinas expotens automata propriis manibus et sudore zu machen verstanden habe. Von dem Ertrage der Arbeit lebte die heilige Gemeinschaft; was davon übrig blieb, gehörte den Armen. Am wenigsten bedurfte Hilarius selbst, denn er ging stets, sogar im Winter und auf seinen vielfältigen Reisen, barfuß, trug immer nur ein einziges armes Kleid und darunter ein rauhes Cilicium. Dem Klosterwesen und der Verbreitung desselben war Hilarius sehr zugethan. In Mitte der Stadt, erzählt sein Biograph, eremitica fecit instituta fervore (ep. 1); er gründete Klöster, besuchte sie häufig und bestärkte die Mönche in der Treue gegen ihren Beruf. Mit dem Kloster Lerins, der Wiege seiner Heiligkeit und Gelehrsamkeit, blieb er im freundschaftlichen Verkehr, beehrte es mit seinem Besuche und erwies hier dem Abte Faustus, nachmaligen Bischof von Nezi, große Achtung. Zur Loskaufung der Gallier, welche in die Gefangenschaft der in Gallien eingedrungenen deutschen Stämme gerathen waren, gab er freudig die kostbaren Kirchengefäße und Ornamente hin, quousque ad patenas vel calices vitreos veniretur (l. c. c. 2); doch erweckte er durch diesen Edelmut